

Predigt Mk 16, 1-8

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

zu Ostern hören wir - wie zu Weihnachten - immer auf dieselbe Geschichte ... auf die Erzählung davon, wie die drei Frauen sich frühmorgens auf den Weg zum Grab Jesu machen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen indem sie ihn einsalben.

Und wie bei der Weihnachtsgeschichte ist es in jedem Jahr ein anderer Vers, an dem meine Gedanken hängen bleiben.

In diesem Jahr ist es die Frage, mit der sich die Frauen auf dem Hinweg beschäftigen:

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Im Stillen werden sie auf irgendeine Hilfe gehofft haben: dass einer vorbei kommt, ein früher Wanderer, oder dass einer der Soldaten, die das Grab bewachen, Mitleid haben und mit anpacken würde.

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Als die Frauen schließlich am Felsengrab stehen, trauen sie ihren Augen nicht.

Was sie eben noch ängstlich gefragt haben, ist schon längst geschehen: der Stein ist weggerollt. Nichts mehr versperrt ihnen den Weg.

Aber freuen können sie sich darüber nicht.

Auch nicht über die unglaubliche Botschaft, die ihnen nun gesagt wird:

Entsetzt euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.

Er ist nicht hier! Er ist auferstanden!

Die drei Frauen reagieren nicht mit Osterlachen, stimmen nicht in Auferstehungsgesang ein.

Ganz im Gegenteil:

Sie sind verwirrt, bodenlos verzweifelt.

Am Ende fliehen sie vom Grab, erzählt Markus, denn »Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen«.

Es gibt in der Bibel noch andere Erzählungen über die Auferstehung Jesu. Sie haben alle ein anderes, positives Ende:

Die Frauen jubeln, laufen schnell zu den Jüngern, um ihnen die frohe Botschaft weiterzusagen.

Und Jesus erscheint noch einmal auf der Erde, gibt letzte Anweisungen und Worte des Trostes, bevor er sich endgültig auf den Weg zu Gott macht.

Nur diese Erzählung hier, die uns Markus aufschreibt, die endet in ihrem Ursprung mit Angst und Schweigen.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Die theologische Forschung ist sich einig: es ist der älteste, ursprünglichste Bericht, der uns im Markusevangelium erhalten ist. Alle anderen haben noch etwas dazugeschrieben, weil sie wohl der Meinung waren, dass die frohe Botschaft nicht mit Angst und das Schweigen enden kann.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich kann das gut hören, dass Glaube und Vertrauen offenbar Zeit brauchen und ich mir diese Zeit auch nehmen darf!

Wer in seinem Leben so eine Stein-Erfahrung gemacht hat, dem sind Furcht und Entsetzen erst einmal näher als Glaube und Zuversicht.

»Wer rollt uns den Stein da weg?«

Manchmal liegen riesige Steine zwischen mir und meinen Zukunftsplänen ...

Manchmal hindern Steine der Wut und der Verletzung mich an der notwendigen Versöhnung ...

Manchmal raubt ein Stein der Traurigkeit mir meine Lebensfreude ... ein Stein der Angst nimmt mir meine Zuversicht.

Und manchmal sind da gerade so viele Steine, dass mein Glaube ins Wanken gerät.

Im Moment geht es Vielen so. Wir erleben gerade schwere Zeiten. Wir haben Angst.

»Wer rollt uns den Stein da weg?«

Die Liebe der drei Frauen muss leidenschaftlich gewesen sein.

Sie wissen nicht, ob ihnen überhaupt jemand helfen wird und sie gehen trotzdem los.

Mich rührt das sehr an, dass sie losgehen, auf eine vage Ahnung hin, auf eine zaghafte Vermutung hin, dass irgendwer schon Hand anlegen wird, dass irgendeiner den Stein schon in Bewegung bringt.

Doch nicht irgendwer, nicht irgendeiner – nein, Gott selbst.

Gott rollt den Stein da weg!

Später begreifen sie's und finden ihre Sprache wieder, denn sonst wüssten wir's doch heute nicht.

Hätten sie für immer geschwiegen, diese ersten Zeuginnen, die Sache Jesu wäre wohl für immer gestorben.

Aber so war es nicht!

Später wird aus einer Schreckensstunde in der Früh doch noch ein Ostermorgen.

Dann fallen Furcht und Zittern ab, und die Osterfreude steigt in den Tag.
Später.

Mich berührt nicht nur die Sehnsucht der drei Frauen, mich berührt auch, wie verständnisvoll die Bibel mit uns umgeht.

Sie überfällt uns nicht gleich mit Siegesicherheit, sie verlangt nicht, dass wir gleich in Freude ausbrechen.

Sie nimmt unsere Verwirrung ernst und geht behutsam damit um.

Denn: Glaube und Vertrauen brauchen Zeit.

Das merken wir immer dann, wenn uns das Leben solche Steine in den Weg gelegt hat.

Das merken wir gerade in Zeiten wie diesen.

Glaube und Vertrauen brauchen Zeit.

Gott lässt uns die Zeit, wie den drei Frauen am offenen Grab – aber, und das gilt es festzuhalten, und daran halt ich mich fest: das Grab ist offen!

Der Stein ist weggerollt!

Wir müssen es nicht gleich verstehen, brauchen nicht gleich in Jubel auszubrechen, das hat Zeit.

Aber – und das steht für mich hinter dieser Ostergeschichte:

der Stein zwischen mir und Gott ist weggerollt.

Ein für allemal.

Gott ist da. Überall. Im Glück und in der Angst.

Das ist die Botschaft von Ostern.

Gott nimmt dir den schweren Stein und verwandelt das dunkle Gestern in ein helles Morgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der Stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.